

AUSSTELLUNG

GEORG PAULMICHL

Texte
aus seinen Büchern

«Verkürzte Landschaft»

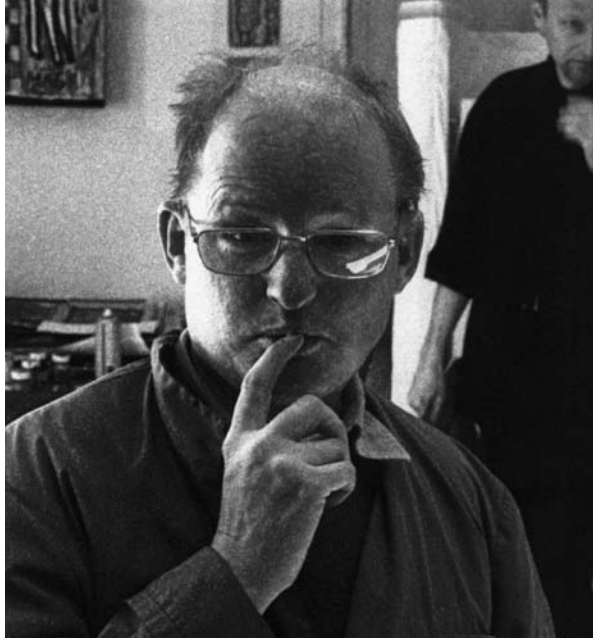
«Ins Leben gestemmt»

«Vom Augenmass überwältigt»

gelesen von
Hubert Kronlachner

ee

edith eicher kulturvermittlung
rehalpstrasse 19, 8008 zürich, fon +41 (0)44 422 73 94, fax +41 (0) 44 422 27 68
e-mail eeicher@sunrise.ch, www.eeicherkultur



Georg Paulmichl

stammt aus Prad im Vinschgau und gilt von Geburt an (1960) als benachteiligt. Er besucht den Kindergarten und die Volksschule in Prad, wechselt aufgrund seiner geistigen Behinderung an die Förderschule Jupident in Vorarlberg und beendet die Mittelschule in Mals mit einer Entscheidung, die niemandem als Karrieresprung erscheint und im nachhinein doch einer gewesen ist: er tritt, achtzehnjährig, in die Behindertenwerkstätte Prad ein. Dort wirkt er beim Werken unstet und wenig konzentriert, ist aber begeisterter Teilnehmer eines Theaterworkshops und produziert den ganzen Tag über einen Schwall von Sprache, der lästig wird. Gewissermassen zum Ab-gewöhnen. Wie und wann sein Betreuer Dietmat Raffener darauf kam, diesen Fluss nicht zu stoppen, sondern zu formen, lässt sich schwer rekonstruieren. Er bot sich ihm an, als Sekretär, dem er in die Feder diktieren sollte, als Lektor seiner ersten Texte, zuletzt als sein Verleger. Mit etwas Landes-geldern wurde ein selbstgefer-tigter Gedichtband mehrhundertfach vervielfältigt: «Strammgefegt» erregte Aufsehen, war bald vergriffen.

Gleichzeitig begann Georg Paulmichl zu zeichnen und zu malen, auch darin systematisch von Raffener unterstützt. Ausstellungen im gesamten Tiroler Raum fanden positives Echo. Georg Paulmichls unverbrüchlicher Optimis-mus war entfacht, die Zusammenarbeit hielt und schlug sich Jahre später im ersten richtigen Buch bei einem richtigen Verlag («Verkürzte Landschaft», Haymon, Innsbruck, 1990) nieder.

Diese originelle Lyrik ist ein Dauerbrenner geworden, bis heute sind mehr als 18'000 Exemplare verkauft. Georg Paulmichl ist zu einem bekannten Autor avanciert, sein besonderes Schicksal zum Symbol. 1991 dreht der ORF eine Dokumentation über den Künstler (Ich bin nicht behindert, ich kann reden von Bert Breit), der sich am Dichten nicht hindern lässt und seine

Aussenseiterstellung zu satirischen Verballhornungen nutzt. Im selben Jahr entstehen weitere zwei Filme mit und zu Georg Paulmichl, das ZDF strahlt Unbekannte Innenwelten - Behinderte auf der Suche nach dem Leben aus, und die Arbeitsgemeinschaft für Behinderte in den Medien (München) produziert den Streifen Georg Paulmichl, Dichter in Südtirol. Thomas Hürlimann und Felix Mitterer entdecken Paulmichl. Auf Hürlimanns Empfehlung erhält er 1993 den Förderpreis der Basler Goethestiftung.

Ähnlich wie in seinen Zeichnungen und Malereien mischt Georg Paulmichl in seinen Sprachprodukten Altbekanntes. Viel deutlicher als in seiner bildenden Kunst aber hinterfragt er Selbstverständlichkeiten mit Torheit und Knappheit, Frechheit und Lebensklugheit. Untereinandergereihte Sätze strecken ihre Bedeutungen, um sich gerade noch verknüpfen zu lassen. Die Botschaften von Entwicklungsromanen wirken zu Aphorismen geschrumpft. Und diese gedeihen durch die verquere Verbindung von Vorurteilen und Sprechfassaden zu schildernden Bildern. Kurzes verspieltes Kaleidoskop, sprachlich ausgefeilt, erinnert es oft an die Präzision barocker Voluten. Eine Kostprobe dazu entstammt dem zweiten Werk, das «Ins Leben gestemmt» heisst und 1994 wieder bei Haymon erschien. Das Thema Krankenhaus, in einer Verkürzung der Paulmichelschen Kurzform: «Augenärzte eröffnen den Blinden neue Sehweisen. — Fieberkurven suchen ihre Ausdehnungskraft... — Die Heilungsdauer endet im Ableben»

Die grosse Leistung des Dichters und Malers Georg Paulmichl, und die positive Kraft, die für alle Randständigen der Gesellschaft von seinem Beispiel ausgeht, hat die Deutschsprachige Gesellschaft für Kunst und Psychopathologie des Ausdrucks mit der Hans-Prinzhorn-Medaille 1997 zu prämiieren beschlossen.

TEXTAUSWAHL

Prad, im November 2000

Geehrte Schweizer Bürgerin!

Gratuliere, dass du schreiben kannst. Gibt es in der Schweiz auch Fachschulen?. Heir in unseren Fluren hat die Frau Holle schwer zugelangt. Alles was krecht und fleucht ist im Schnee begraben. Käfer, Schnecken, Murmeltiere und Füchse, alles wurde vom Schneemantel abgedeckt. Nur die Tollhunde schnupern ohne Ehrfurcht die Kaltluft durch die Nasenspalten. Jetzt bietet uns der Winter Rede und Antwort.

Wie geht es im Lande der Schweizer Berge, Seen, Äcker und Käsesorten? Euer Sprachgemenge ist ein bisschen komisch. Vielleicht ist die eidegenossensprache noch nicht entwickelt? Ihr redet ein bisschen wie Sprachgewürge. Die Schweiz müsst ihr schön anmalen, damit der Lebensinhalt standhält. Fröhliche Farben gibt es keine, weil sie nicht lachen können. die Leute müssen selber lachen lernen. Farben sind einfach zum Malen da und zur Kelidertarnung. die Farben helfen den Leuten die Sehweisen zu üben. Schwarz ist ene beerdigungsfarbe, sie sticht wie Dunkelheit ins Antlitz. Wenn der mensch sich schwarz überkelidet, an hat er den Lebenssieg verloren.

Die Schweiz ist ein Schlaraffenland für Stopfmäuler. die Uhrwerke laufen im Schweizerland anders. Sie sind zu langsam für das Lebensschrittempo. Auf den Käsealmen sitzen die Schweizer auf der Hinternabteilung, bis die Stunde schlägt. Ich bin nivht begabt, ein Schweizer zu sein.

Den Ständerat haben die Eidgenossen erschafften. Der Ständerat bildet das schweizerische Politikorgan zur Machteinfalt. Der Ständerat erklärt der landbevölkerung den Wetterbericht, dass es Ihnen nicht auf das Kopfgedächtnis tropft. die Schweiz gehört nivht zu Europa. Sie sind überirdische Geschöpfe, Jodelchöre gehören zum eidegenössischen Unterhaltungstaumel.

Bei dir ist immer Freundlichekit in sicht. Auch ich habe im Leben die Freundlichkeitsgrüsse verteilt. Wenn der Mensch in die Besoffeneheit treibt, dann bekommen die Gesichtszüge böartige Faltenrunzeln. die Gesichtsgrobheit hat mein Antlitz nicht beschattet.

Grüss mir alle Basler Gesichtslarven zum Faschingsspass

BEHINDERTE

Die Welt braucht keine behinderten Menschen.
Aber da sind sie trotzdem.
Mit Geburtsgebrechen hat Jesus die Behinderten in die Welt geschickt.
In der Behindertenwerkstätte basteln sie Korbgeflechte.
Die Dorfbewohner sind froh, wenn sie keine Behinderten zu Gesicht kriegen.
Bei der Opfermesse singen sie die falsche Tonleiter.
Im Neubau der Behindertenwerkstätte wird das Leben eingeübt.
Die Betreuer sind streng und voller Ungeduld.
Die Körperbehinderten sind in den Rollstuhlsitz integriert.
Ob sie im Himmel Einlass finden, weiss nur der liebe Gott.

HOCHZEIT

Allein will der Mensch nicht das Leben kauern.
Der Mensch braucht jemand, dem er die Plaudertasche umhängen kann.
Er braucht einen Lebenspartner zum Streitvergnügen.
Hoch zu Ross, mit Kutsch und Böllersalut, besteigt die Ehebranche das Kirchenschiff.
Mit modernen Socken und Parfüm bestrichen, schreitet jeder dem Schaugang zu.
Der Pfarrer erklärt feierlich den Geschlechtsunterschied.
Grantige Tanten vispern auf dem Chor die Hochzeitsvesper.
Endlich bekommt die Frau im Küchenkabinett eine Aufgabe zugewiesen.
Im Ehezimmer wird der Nachwuchs ans Licht befördert.
Die Storchengeschichte wird von der hohen Geistlichkeit streng bezweifelt.
Ich habe der Ehe tapfer entsagt.
Vom Frauenschwarm will ich nicht umzingelt werden.

SPARKASSE

Es ist schon lange her, seit das Geld im Umlauf ist.
Ohne Geld lässt sich das Vergnügen auf der Welt nicht erobern.
Deshalb sind die Sparkassen und Banken ein Schlüssel zum Tresor.
Rund um die Uhr werden die Gelder gelagert.
Viele Beamte huschen durch die Räume der Sparkasse.
Ihre Arbeit ist schwer, denn tausend Formulare müssen bewältigt werden.
Auch Sekretärinnen bekleiden die Ämter.
Überall werden riesige Umsätze gesteuert.
Der Bankdirektor sorgt dafür, dass alle Formulare ihre Bedeutung haben.